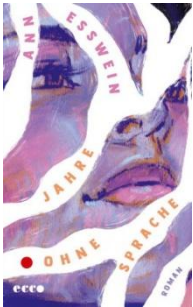


Jahre ohne Sprache



Das Cover zu diesem Buch fand ich sehr gut gelungen. In Glanitz, einem kleinen Ort in der Provinz, findet das Leben für Natascha und ihre Freunde zwischen Fussballplatz, Bushaltestellenhäuschen und Jahrmarkt statt. Alles scheinbar harmlos, doch unter der Oberfläche lauert Gewalt. Ann Esswein legt mit *Jahre ohne Sprache* einen Roman vor, der mich tief getroffen hat. Schon die ersten Seiten entfalten eine beklemmende Intensität. Da ist die „Hand“, die sich ungefragt nimmt, wird zum Symbol für das Schweigen, das Mädchen und Frauen so oft begleitet. In der Geschichte wird ein Sprung von fünf Jahren gemacht. Nun lebt Natascha in einer besetzten Knopffabrik, umgeben von einer Wahlfamilie, die ihr Halt gibt. Doch die Vergangenheit lässt sie nicht los, und ihre Suche nach Sprache, nach Deutungsmacht über das Geschehene, wird zum eigentlichen Herzstück der Geschichte. Beeindruckt beim Lesen hat mich, wie Esswein die Sprachlosigkeit der Jugend in Worte fasst und daraus ein feministisches Manifest gegen das Schweigen formt. Es ist ein Roman über Scham und Ohnmacht, aber auch über Widerstand und Selbstermächtigung. Für mich ein notwendiges Buch, das nicht nur gelesen, sondern gefühlt werden muss, unbequem, notwendig und zutiefst bewegend.

Ann Esswein, *Jahre ohne Sprache*, Ecco Verlag, 25.11.2025, 192 Seiten, Fr. 35.90